

## 2. Die Bürgerwehr

Die Forderung nach allgemeiner Volksbewaffnung führt in ganz Deutschland zur Bildung von Bürgerwehren, die die öffentliche Ordnung aufrechterhalten sollen. Anfangs allgemein akzeptiert und geachtet, gehören der Koblenzer Bürgerwehr selbst hohe Beamte der Regierung an. Mit der zunehmenden Radikalisierung des politischen Spektrums und dem allmählichen Wiedererstarken der alten Obrigkeiten gerät die Bürgerwehr jedoch zwischen die Fronten und wird schon im November 1848 aufgelöst.

### 2.1 Gründung der Bürgerwehr

Berlins großen Todten. In: Coblenzer Anzeiger Nr. 71, 24.3.1848.

*[...] Doch damit die Welt erfahre, was Deutschlands Heldensöhne für Ihr großes einiges Vaterland gethan, schaaren wir uns um das hehre Banner der großen Verbrüderung; hoch in die Lüfte weht es, und aller Augen sollen aus seinen Farben lesen: Opfernd Euer rothes Blut ginget Ihr in den schwarzen Tod für die goldne Freiheit!“*

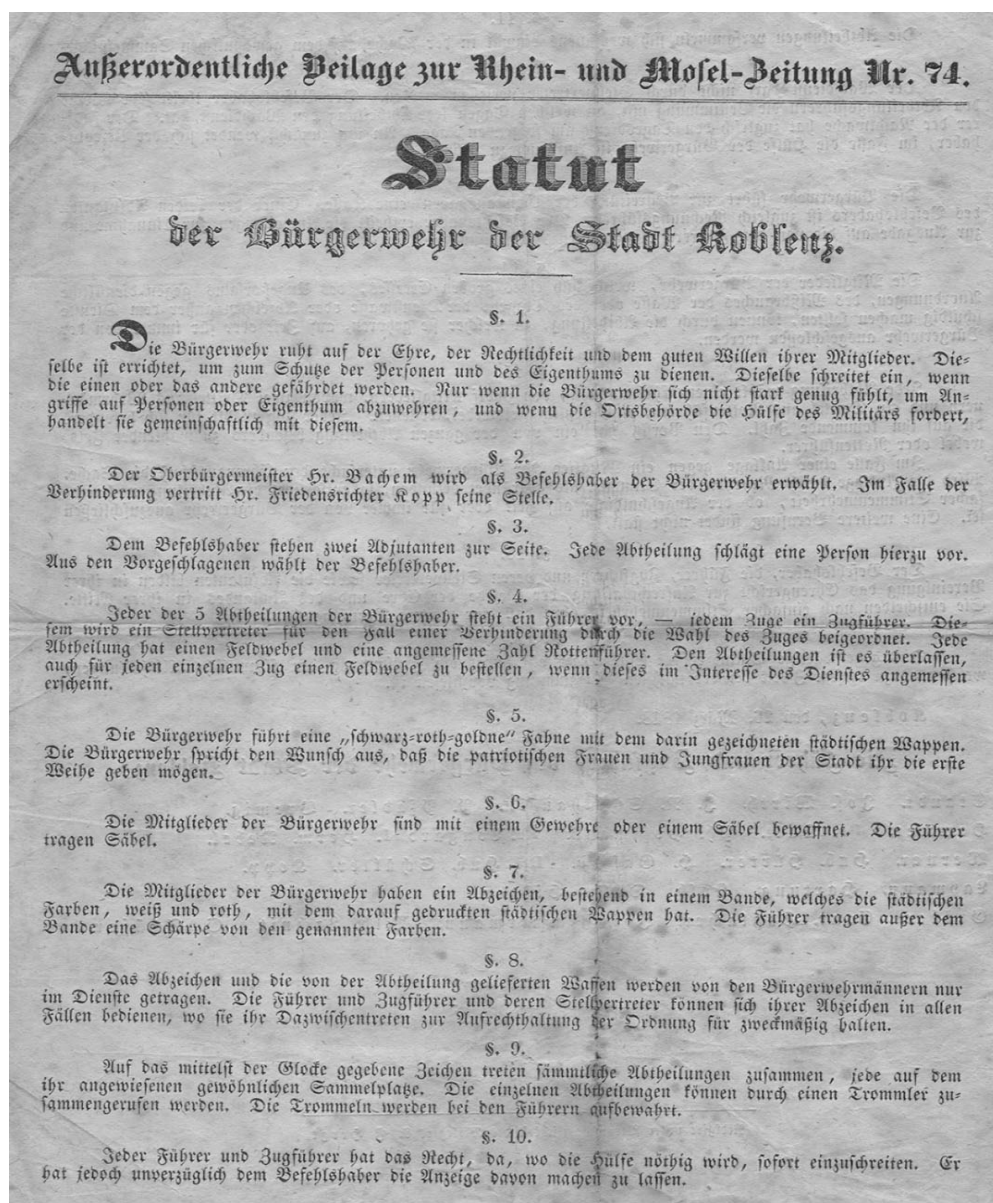


Das Fanal der Berliner Barrikadenkämpfe findet in ganz Deutschland ein lebhaftes Echo. Auch in Koblenz werden Trauergottesdienste abgehalten, schwarz-rot-goldene Fahnen gehißt und in Volksversammlungen die kommende nationale Einheit beschworen. Eine Bürgerwehr soll – ihrem

berühmten Berliner Vorbild entsprechend – die öffentliche Sicherheit und Ordnung gewährleisten. Am 18. März befaßt sich der Gemeinderat mit der Aufstellung einer Bürgerwache. Schon am folgenden Tag billigt die Regierung die Pläne der Stadt und gestattet die Ausrüstung der Bürgerwehr mit 1000 Säbeln und 1000 Gewehren aus Militärbeständen. Ebenfalls am 19. März schreiben sich während einer Volksversammlung im Gasthaus Karbach in der Judengasse die ersten 500 Freiwilligen in die Mitgliederlisten ein. Der Bürgerwehr gehören schließlich rund 2000 Mann in fünf Abteilungen an; zu ihrem Führer wird der Friedensrichter Benedikt Josef Kopp bestellt. Ab dem 26. März versieht ein Wachdienst mit 24 Mann einen allabendlichen Streifendienst. Zwei Tage später berichtet die Regierung nach Berlin, daß die Mehrheit ihrer Beamten der Bürgerwehr angehöre. Sie habe sich am 27. März bei der Verhinderung von Ausschreitungen bewährt, die die Koblenzer Schiffszieher gegen einige vorüberfahrende Dampfschiffe geplant hätten.

## 2.2 Bürgerwehr-Satzungen

Statut der Bürgerwehr der Stadt Koblenz. Außerordentliche Beilage zur Rhein- und Mosel-Zeitung Nr. 74/1848. Koblenz, 26. März 1848. Ex. in StAK KH 127.



Die Satzung der Bürgerwehr ist in drei Fassungen überliefert, wobei die Statuten vom 7. April und 10. Mai inhaltlich fast gleich sind. Nach der ersten Satzung vom 26. März ist Oberbürgermeister Bachem Befehlshaber, der im Verhinderungsfalle von Friedensrichter Kopp vertreten wird. Dieser scheint aber schon bald an die Stelle Bachems getreten zu sein.

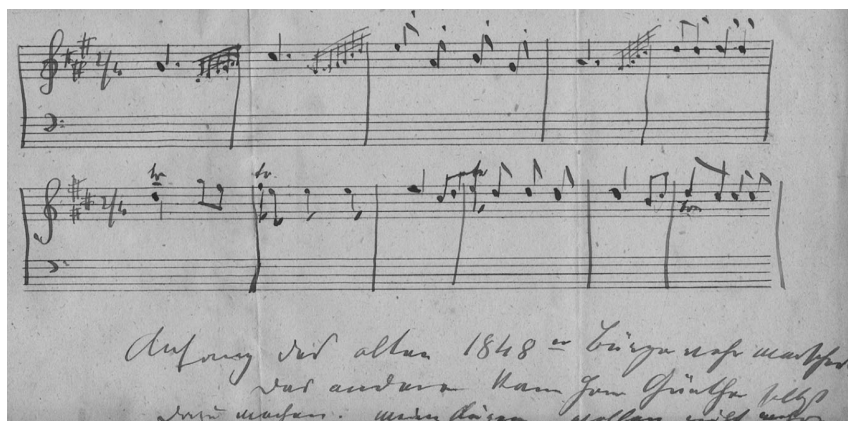


Friedensrichter Benedikt Josef Kopp, Kommandant der Bürgerwehr (April-November 1848). Aquarell, Mittelrhein-Museum Koblenz, Inv.-Nr. G 1967/29.

Grundsätzlich hat die Bürgerwehr die Aufgabe, *durch den Schutz der Personen und des Eigenthums die Ruhe und Sicherheit der Stadt aufrecht zu erhalten, zugleich eine Stütze zu sein für die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes.* Ihre Mitglieder tragen als äußeres Kennzeichen Armbinden in den Stadtfarben rot-weiß mit aufgedrucktem Stadtwappen. Außerdem führt die Bürgerwehr eine „schwarz-roth-goldne“ Fahne mit dem darin gezeichneten städtischen Wappen. Die Bürgerwehr spricht den Wunsch aus, daß die patriotischen Frauen und Jungfrauen der Stadt ihr die erste Weihe geben mögen.

## 2.3 Die „tägliche Praxis“: Bürgerwehrrübung mit Bürgerwehr-Marsch

**2.3.1** Handgeschriebenes Notenblatt, StAK KH-127. Dieses und die erläuternde Notiz vielleicht von der Hand des späteren Koblenzer Philologen Enders. *Anfang des alten 1848er Bürgerwehrmarsches. Das andere kann Herr Günther selbst dazu machen. Meine Augen wollen nicht mehr.*



**2.3.2 J[osef] Kuhl:** Noch einmal: Erinnerungen aus dem Jahre 1848. In: Kölner Tageblatt 1903, Nr. 580 (Zeitungsausschnitt in StAK KH-127).

*[...] Es war ein eigenartiges Stück Weltgeschichte, in das wir in unseren jungen Jahren hineingestellt waren. Der ganze Höllenlärm kam uns, als wir nüchtern geworden waren, vor, wie ein großer Karneval, der eben deshalb so komisch wirkte, weil man alles so ernst nahm. Man denke nur an die Bürgerwehr, die das Militär ersetzen und die Ordnung aufrecht halten sollte: die Beamten, hoch und niedrig, die Lehrerschaft, der Direktor an der Spitze, auch der Provinzial-Schulrat, der gefürchtete Examinator in Abiturientenexamen, alle den Geringen aus dem Volke gleich, in der hohen, steifen Wachstuch-Mütze mit der Kokarde, das verrostete Feuerstein-Gewehr auf der Schulter, links um, rechts um ühend oder unter den Klängen des Bürgerwehrmarsches zur Parade marschierend. Der Ernst hielt bei diesem Schauspiel unter uns nicht lange vor; bald gewann die Komik die Oberhand, namentlich, wenn wir den Herrn Schulrat, der nur trippeln, nicht ordentlich marschieren konnte, parademäßig an uns vorbeiziehen sahen. Es war überhaupt ein besonderer Genuß für uns, die Alten, den Kindern gleich, Soldat spielen zu sehen; weiter war es kaum etwas, was die Bürgerwehr leistete: prunkvolle Paradeaufzüge bei passenden Gelegenheiten, mit der nachfolgenden Erfrischung nach dem heißen Tagewerke. Wenn sie wirklich einmal zur Herstellung der Ruhe in Aktion treten sollte, dann war sie nicht zusammenzubringen. [...]*

Professor Dr. Josef Kuhl, Progymnasial-Direktor a. D., schildert die revolutionären Ereignisse aus der Sicht des 17jährigen Gymnasiasten, wobei er das Skurril-Komische in den Vordergrund seiner Betrachtungen rückt. Die Verniedlichung der 48er Revolution als „Karneval“ ist durchaus typisch für die Sichtweise der wilhelminischen Epoche. – Mit dem „Direktor an der Spitze“ ist Professor Franz Nikolaus Klein (1784-1855) vom Koblenzer Gymnasium gemeint, bei dem gefürchteten Provinzialschulrat handelt es sich um den Regierungs- und Schulrat Dr. Karl Wilhelm Lukas.

## **2.4 Der Anfang vom Ende. Die Erstürmung des Hauses Adams in der Rheinstraße**

Anzeige Franz Peter Adams' im Coblenzer Anzeiger Nr. 234 vom 23.9.1848.

### *Zur Verständigung*

*Gestern empfang mich in Frankfurt, wo mich in den Tagen der Gefahr meine Pflicht zurückhielt, die Nachricht von den in der Nacht des 19. [aufenden] M[onats] im Namen der Freiheit von Menschen, die zum Beweise ihres Muthes durch Schwärzen ihrer Gesichter sich unkenntlich zu machen suchten, und unter Verbreitung des lügenhaften Gerüchtes, ich sey verstholener Weise hier angekommen, gegen mein Haus verübten Excessen, wodurch meine seit mehreren Monaten kränkelnde Gattin gezwungen wurde, sich durch den Garten über eine Mauer zu flüchten, und neben der Hausthüre und den Fenstern ein Theil meiner Mobilien zertrümmert und auf die Straße geworfen wurde. Wenn die Hülfe spät kam, so liegt für mich darin der Beweis, daß die große Mehrzahl meiner Mitbürger die Verübung solcher Schandthaten nicht für möglich hielt – für diese bedarf es auch nicht der Versicherung, daß ich mich in meiner bisherigen Handlungsweise lediglich durch mein Gewissen leiten ließ und nach Kräften das wahre Wohl, die Einheit und Freiheit unseres deutschen Vaterlandes zu erstreben bemüht war. Für die Andern hege ich nur den Wunsch, daß sie in sich gehen und zu der Einsicht gelangen möchten, daß der Terrorismus nicht zur wahren Freiheit führt. Für das, was ich gethan, verlange ich von Niemanden einen Dank; ich hielt mich verpflichtet, meinem Vaterlande das Opfer meiner Zeit und meiner schwachen Kräfte zu bringen; – und würde allen Anfechtungen und Verläumdungen zum Trotz es auch noch ferner bringen, wenn nicht andere wichtige Pflichten mich hierhin zurückriefen. Denjenigen meiner Mitbürger, welche dem Unfug Einhalt geboten und mein Haus und meine Familie beschützten, und der Letztern eine so lebendige*

*Theilnahme bewiesen, ganz besonders aber denen, die ihr in der Not eine so freundliche Zuflucht anboten und gewährten, spreche ich hierdurch meinen wärmsten Dank aus.*

*Coblenz, den 22. September 1848.*

*Adams*



Advokatanwalt Franz Peter Adams im Kreis seiner Familie, um 1842. Aus: *Erich Klinge: Hundert-siebzig Jahre Anwaltskanzlei. Zur Geschichte einer Koblenzer Anwaltssozietät 1826-1996. Koblenz 1996, S. 12.*

Am Abend des 19. September 1848 versammelt sich vor dem Haus des Abgeordneten Franz Peter Adams, Rheinstraße 26, eine größere Menschenmenge, vorwiegend Anhänger der Demokraten. Sie protestieren mit Ihrer „Katzenmusik“ gegen die scheinbar preußenfreundliche Haltung Adams' in der dänischen Frage. Dieser hatte in der Frankfurter Nationalversammlung das Waffenstillstands-abkommen von Malmö zwischen Preußen und Dänemark vom 26. August 1848 gebilligt und somit in den Augen seiner Gegner die nationale Sache verraten. Die Menge stürmt das Haus, zerschlägt die Fenster und zertrümmert das Mobiliar. Adams' Frau muß über eine benachbarte Gartenmauer flüchten. Friedensrichter Kopp unterläßt es zunächst, die Bürgerwehr zu alarmieren und versucht, durch sein persönliches Erscheinen am Ort des Geschehens die Situation zu beruhigen, was jedoch mißlingt. Als schließlich doch noch Angehörige der Bürgerwehr in der Rheinstraße eintreffen, hat sich die Menge bereits zerstreut.

## 2.5 Die Auflösung der Bürgerwehr

Kikerikik. Melodie: der Vogelfänger. Anonymes Flugblatt, Ende 1848. Ex. in StAK KH 127. – Christian Ignaz Haan (1783-1857), 1843-1857 Beigeordneter der Stadt Koblenz. Abb. aus *Werner Wilhelm Weichelt: Casino Coblenz 1808-1908. Ein Gedenkbuch zur Hundertjahr-Feier. Coblenz 1908, S. 177.*

*Es kräht' ein Hahn gar stolz und laut  
Die Stadt ist mir jetzt anvertraut (rep[etitur])  
Und weil es mir nun so gefällt,  
Bist Bürgerwehr du eingestellt.  
Kikerikik! Au! Au! (rep.)*

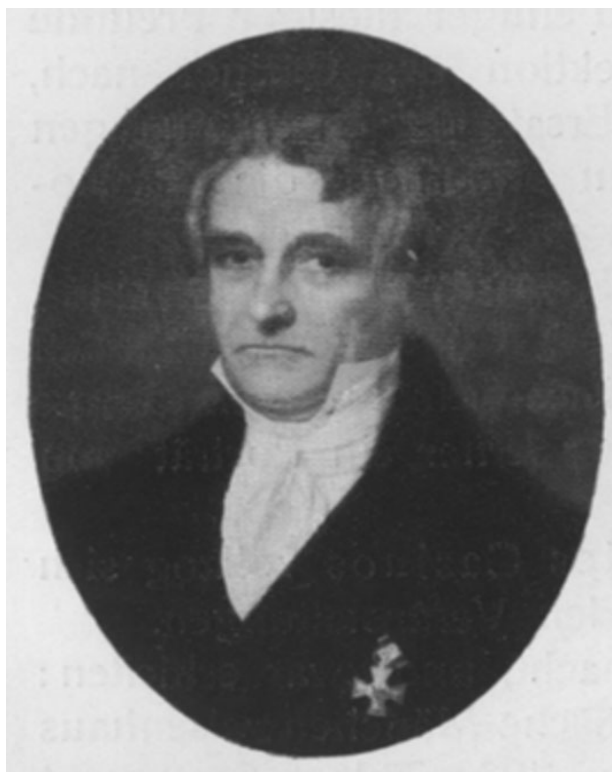
*Doch auch zu Ehren sei's gesagt,  
Gar mancher hat es still beklagt  
Und jeder Wuthentbrannte rief:  
Wir leisten Widerstand passiv.  
Kikerikik! Au! Au! rep.*

*Trotz Reichsparade, trotz Geschrei  
Bracht man die Waffen noch herbei,  
Die Flinte noch voll Pulverdampf  
Vom letzten Barrikadenkampf.  
Kikerikik! Au! Au! rep.*

*Doch manches Mädchen, manche Frau,  
Die lächelte darob ganz schlau;  
Denn war der Schatz, der Mann auf Wacht,  
Dann blieb er aus die ganze Nacht!  
Kikerikik! Au! Au! rep.*

*Der Sabel war voll Türkenblut,  
Die Mütze voll von Russenwuth  
Und wo ein Schnors nach Westen stand,  
Da nahm man gleich die Scheer zur Hand!  
Kikerikik! Au! Au! rep.*

*Gottlob! die Waffen sind versorgt,  
Die man im März so gern geborgt,  
Drum Heil dir, edler Gockelhahn,  
Daß du uns dieses angethan!  
Kikerikik! Au! Au! rep.*



Christian Ignaz Haan (1783-1857), 1843-1857 Beigeordneter der Stadt Koblenz.

Die Spottverse beziehen sich auf den städtischen Beigeordneten Christian Ignaz Haan. Er vertritt im November 1848 Oberbürgermeister Bachem, der sich zur Übergabe einer Petition an die preußische Nationalversammlung in Berlin aufhält. Am 18. November hält sich eine größere Menschenmenge am Moselbrückentor auf, um die aus dem Umland eintreffenden Bauern an der Entrichtung der Mahl- und Schlachtsteuer zu hindern, mit der alle in die Stadt eingeführten landwirtschaftlichen Produkte belastet werden. Hintergrund ist der von der Berliner Nationalversammlung beschlossene Aufruf zur Steuerverweigerung, eine Reaktion auf die Auflösung der Berliner Bürgerwehr am 12. November und die Verlegung der Nationalversammlung von Berlin nach Brandenburg. Tatsächlich gelingt es, Vieh und Mehl in größerem Umfang unverteuert in die Stadt zu bringen. Als sich am 20. November eine noch größere Menschenansammlung an der Moselbrücke bildet, fordert Haan Friedensrichter Kopp auf, die Menge zu zerstreuen. Die Führer der Bürgerwehr verweigern sich jedoch diesem Ansinnen mit dem Hinweis auf die von ihnen unterstützten Beschlüsse der Nationalversammlung. Preußische Truppen lösen daraufhin die Demonstration auf. Als im Gegenzug Anhänger der Demokraten Haan eine „Katzenmusik“ darbringen wollen, greift wiederum Militär ein. Am 21. November verfügt die Regierung die Auflösung der Bürgerwehr, die am 13. Dezember durch königliche Kabinettsorder engültig vollzogen wird.